

Am Lessing-Gymnasium beginnen die Bauarbeiten

Seit langer Zeit planen Stadtverwaltung und Gemeinderat die Sanierung des Lessing-Gymnasiums. Mit dem Start der Sommerferien 2019 ist es nun soweit: Das über 40 Jahre alte Gebäude wird komplett saniert und umgebaut. Die Bauzeit beträgt mindestens 3 Jahre und kostet die Stadt 17,3 Millionen Euro. Mit dem Beginn des Schuljahres 2022/23 soll die Sanierung fertiggestellt sein.

Bereits 1974, am Ende der Kreis- und Gemeindereform, wurde mit dem Bau des Lessing-Gymnasiums unter dem damaligen Oberbürgermeister Hermann Schwab begonnen. Mit dem heutigen Georg-Büchner-Gymnasium gab es bereits ein Gymnasium vor Ort. Als Winnenden dann 1974 zur Großen Kreisstadt wurde und sich das schulische Einzugsgebiet weiter vergrößerte, reichte dieses alleine aber nicht mehr aus. 1977 wurden der zweite Bauteil und die damalige Robert-Boehringer-Hauptschule gebaut. Stetig kamen neue Bauabschnitte und Räumlichkeiten hinzu, bis hin zur vorerst letzten Maßnahme auf dem Gelände des Bildungszentrums II: dem Neubau der Halsteinschule 2007.

Kein Neubau einer Gemeinschaftsschule

„Nach dem sich der Gemeinderat nach langer und intensiver Diskussion dazu entschieden hatte, keine Gemeinschaftsschule zu bauen, bot die Finanzplanung den notwendigen Spielraum für die Sanierung des Lessing-Gymnasiums“, sagte Oberbürgermeister Hartmut Holzwarth in seiner Ansprache zum Baustart und ergänzte: „Ich bin froh, dass wir mit den



Schulleiter Jörg Steinl blickt in freudiger Erwartung auf die kommenden Sanierungsarbeiten. Fotos: Stadt Winnenden



Die Musical-AG des Lessing-Gymnasiums stimmt auf die kommende Baustelle ein.

Nachbarkommunen Schwaikheim, Leutenbach und Berglen eine gute Lösung für die Gemeinschaftsschule an zwei Standorten gefunden haben“. Bei der Planung der Sanierungsmaßnahmen für das Lessing-Gymnasium haben die Stadtverwaltung, die Eltern, Schulleiter Jörg Steinl und das Lehrerkollegium zahlreiche Gespräche mit dem Planungsbeirat „Drei Architekten“ aus Stuttgart geführt, um gemeinsam das Bestmögliche für die Schule zu erreichen. Das Gebäude wird nun energetisch, baulich und pädagogisch aufgewertet.

Schule als geschützter Raum zum Wohlfühlen

„Die Schule ist ein Lebensraum und nicht nur ein Gebäude. Uns, als Lessing-Gymnasium, hat bis heute ausgezeichnet, dass wir trotz des engen und in die Jahre gekommenen Gebäudes eine gute Gemeinschaft und eine tolle Schulgemeinschaft

hatten. Das hat sich auch in den guten Schülerzahlen wiedergespiegelt“, so die Worte von Schulleiter Jörg Steinl. Er freut sich sichtlich, dass zu der guten Schulgemeinschaft nun auch noch ein Gebäude kommt, den die Schülerinnen und Schüler als sicheren und wertgeschätzten Lebensraum wahrnehmen. Die Grundkonstruktion, welche auch erhalten bleiben soll, gefällt ihm sehr gut. Er wünscht sich eine schöne, helle Eingangshalle und einen Raum zum Ankommen und des Willkommens. „Die Investition in das Gebäude, ist eine Investition in die Schüler, sagte Jörg Steinl beim feierlichen Baubeginn.

Der Charakter des Gebäudes soll erhalten bleiben

Christian Vogel, einer der Architekten des Architekturbüros „Drei Architekten“ in Stuttgart ging auf die anstehenden Umbaumaßnahmen ein. „Der Charakter des Gebäudes bleibt erhalten, es bekommt nur

ein freundliches Facelift“, erklärte er den anwesenden Lehrern, Eltern, Stadträten. Die Fassade wird komplett ausgetauscht, das Dach erneuert und zwei neue Fluchttreppentürme angebaut. Es wird eine komplett neue Haustechnik eingebaut, neue Böden werden verlegt, die Möblierung wird ausgetauscht und die Medientechnik dem aktuellen Stand angepasst. Auch der Aula- und Musikbereich wird rundum erneuert. Zukünftig wird es eine offene Aula mit Verbindung zum Innenhof geben, welche dann auch für Veranstaltungen optimal genutzt werden kann. Die Sanierung wird in zwei Bauabschnitte eingeteilt. Die ersten 1,5 Jahre wird der Süd- und Westflügel saniert, danach erfolgt der vordere Bereich des Gebäudes mit der Treppenhalle, ebenfalls in 1,5 Jahren. Der Schulbetrieb läuft parallel zu den Umbauten weiter. Um die fehlenden Räumlichkeiten zu ersetzen werden Container als Klassenzimmer angemietet. (er)

Prämie für geplantes virtuelles Stadtmuseum

Die Stadt Winnenden plant gemeinsam mit der Bürgerschaft die Umsetzung eines virtuellen Stadtmuseums. Im Rahmen des Landeswettbewerbs „Digitale Zukunftskommune@bw“ wurde dieses Projekt nun von Innenminister Thomas Strobl als eines von neun Gewinnern in Baden-Württemberg ausgezeichnet und mit einer Prämie in Höhe von 22.500 Euro gefördert.

Was Winnenden seit 800 Jahren auszeichnet, ist das gelebte Miteinander der Menschen in der Stadt, welches sich täglich in den unterschiedlichsten Formen bemerkbar macht. Das virtuelle Stadtmuseum, als Teil der städtischen Digitalisierungsstrategie, soll die Entwicklung des Miteinanders von der Stadtgründung bis heute für alle zugänglich und erlebbar machen. Als Zielgruppe sind dabei neben den einheimischen und auswärtigen Besuchern auch die Winnender Schulen im Fokus.

Virtualität bietet viele Möglichkeiten

Ein virtuelles Stadtmuseum kann Grenzen und Distanzen überwinden, die bei einem realen Museum entstehen würden. So ist durch die Virtualität gewährleistet, dass das Museum auch für Menschen, die in der Mobilität eingeschränkt, sind zugänglich ist. Gleichzeitig ermöglicht es neue Erlebniswelten. Virtuelle Stadtrundgänge mit realen Elementen an ver-



Innenminister Thomas Strobl (re.) übergibt Hauptamtsleiterin Christina Riedl, stellvertretend für die Stadt Winnenden die Urkunde des Landeswettbewerbs „Digitale Zukunftskommune@bw“. Bildquelle: Fraunhofer IAO Foto: Elia Schmidt

schiedenen Orten in der Stadt, Fotos, Dokumente, Objekte sowie Ton- und Filmaufnahmen von Zeitzeugen zur Stadtgeschichte und kurze ausführliche Erklärungen bieten einen übersichtlichen Einblick in die Geschichte Winnendens. Das Stadtarchiv wird regelmäßig digitale Wechslerausstellungen vorbereiten und die Inhalte des Museums fortlaufend erweitern. Ein bedeutender Vorteil eines virtuellen Museums ist auch die ständige Verfügbarkeit, da eine Bindung an Öffnungszeiten entfällt. Vernetzungen zu an-

deren kulturellen Einrichtungen, wie den staatlichen Archiven Baden-Württembergs oder Sammlungen von Privatpersonen, ist jederzeit möglich.

Förderung in Höhe von 22.500 Euro

Bei der Veranstaltung „#digitallotsen bw“ verkündete Innenminister Thomas Strobl die neun Gewinnerkommunen des Landeswettbewerbs „Digitale Zukunftskommune@bw“. Darunter auch die Stadt Winnenden, welche Fördermittel in Höhe von 22.500 Euro erhält. „Die Digitalisie-

rung muss für die Menschen da sein und nicht umgekehrt. Und deshalb beginnt der digitale Wandel genau dort, wo die Menschen leben und arbeiten - in den Kommunen. Sie sind das Fundament unserer Gesellschaft und ein wichtiger Schlüssel zur Digitalisierung des Landes“ so der Digitalisierungsminister bei der Verleihung. Hauptamtsleiterin Christina Riedl freute sich über die Förderung und sagte beim Erhalt der Urkunde: „Das Konzept für ein virtuelles Stadtmuseum Winnenden baut auf museumspädagogischen, gesellschafts- und geschichtswissenschaftlichen Überlegungen auf. Neben dem bereits vorhandenen Archivgut sollen auch Interviews von Zeitzeugen die Geschichte für alle erleb- und nahbar machen. Von Beginn an arbeiten Verwaltung, die Initiativgruppe Stadtmuseum, die Kulturträger sowie interessierte Bürgerinnen und Bürger und örtliche Unternehmen bei der Entwicklung und Konzeption eng zusammen. „Die Eröffnung und der Betriebsbeginn des virtuellen Museums sind für 2020 geplant.

Winnenden erhält als einzige Kommune im Rems-Murr-Kreis eine Förderung. Weitere Prämien erhalten Herrenberg, Ravensburg, Stutensee, Schönau im Odenwald, der Zollernalbkreis, der Landkreis Tuttlingen, der Regionalverband Nordschwarzwald sowie der landkreisübergreifende Zusammenschluss Regio-ENERGIE. (er)